

Spannende Wechselbeziehungen

Paulus und die Gemeinde – 2 Kor 1,3-7,3

1. Textabgrenzung

- Nach dem Briefeingang (Präskript) in 2 Kor 1,1f beginnt der erste Teil des Briefes. Er weist eine grundständige rhetorische Struktur auf:
1,3-14: Prooemium – Konstitution der Kommunikation
1,15-2,13: Narratio – Darlegung des Sachverhaltes
2,14-7,3: Argumentatio – Die Bedeutung der Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde
- 7,4 setzt emphatisch mit einem Hinweis auf die freimütige Rede des Paulus ein (πολλή μοι παρρησία πρὸς ὑμᾶς – *pollé moi parrhesía pròs hymâs*) ein. Das markiert einen Neuansatz. Mit 7,5 schließt Paulus an die narratio von 1,15-2,13 an und setzt die Darlegung des Sachverhaltes fort, jetzt allerdings mit einer neuen thematischen Perspektive: Der Ausführungen zur Kollekte in 2 Kor 8f.
- Die innere semantische Verbindung zwischen 7,5ff und 1,15-2,13 deutet darauf hin, dass beide thematischen Komplexe zusammengehören. Gleichwohl gibt es einen thematischen Neuansatz. Das rhetorische Schema beginnt gewissermaßen erneut. Offenkundig bilden 1,3-7,3 die Basis für die Erörterung der Kollekte. Genau die war offenkundig strittig und es kam zum Zerwürfnis zwischen Paulus und der Gemeinde. Bevor Paulus auf das eigentliche Thema angehen kann, muss die Beziehung wiederhergestellt werden – und das auf zeitliche und räumliche Distanz. Er muss also strategisch die Reaktion der Gemeinde auf seine Ausführungen antizipieren und seine Strategie entsprechend ausrichten.

2. Die wechselseitige Bedeutung von Apostel und Gemeinde (1,3-14)

- Bei dem Text handelt es sich um eine *captatio benevolentiae*. Der Autor will die Gunst seiner Adressaten erlangen. Gerade angesichts der angespannten Ausgangslage ist die Strategie auf eine grundständige Konstitution der Kommunikation ausgelegt. Paulus will, dass die Korinther ihm überhaupt erst einmal zuhören. Dementsprechend verzichtet er (nicht nur hier, sondern auch im Folgenden) auf autoritäre Haltungen (zu denen er fähig wäre – siehe 1 Kor 4,21, aber

auch 2 Kor 10,1-6), sondern ist um die Betonung der wechselseitigen Bedeutsamkeit der Gemeinde für ihn, aber auch seiner selbst für die Gemeinde bemüht (vgl. etwa 1,12-14).

3. Worum es eigentlich geht (1,15-2,13)

- Paulus schildert dem Brief vorausgehenden Sachverhalt – näherhin de Konflikt. Bereits in 1,13 betont er seine Lauterkeit in dem, was er sagt. Es gibt keine Hintergedanken.
- Die aber scheint man ihm mit Blick auf eine wohl vorgefallene Änderung ursprünglicher Reisepläne vorgeworfen zu haben (vgl. 1,15-22). Dabei betont er in 1,18-22 noch einmal seine Lauterkeit – hier besonders rhetorisch geschickt, weil er in 1,21f quasi liturgisch formuliert und eben jenes „Amen“ einfordert, auf das er in 1,20 selbst rekurriert.
- Die Änderung seiner Reisepläne folgte einer inneren Notwendigkeit, für die er Gott zum Zeugen anruft (1,23).
- Die Bemerkung in 1,24 definiert abschließend mit Blick auf die folgenden Ausführungen die Beziehung des Paulus zur Gemeinde (aus Sicht des Paulus!): Er ist Mitarbeiter der Freude, nicht Herr.
- 2,1-4 legen den Grund für die Änderung der Reisepläne und den ersatzweise geschriebenen Tränenbrief dar. Diese liegen in einem Konflikt, verursacht durch eine nicht näher genannte Person (τις – *tis/2,5*), der von der Gemeinde aber schon zur Rechenschaft gezogen wurde. Der Konflikt selbst hat offenkundig zu einem Eklat und einer überstürzten Reaktion des Paulus geführt, die nun bereinigt werden soll. Der Zusammenhang mit den Kollektenkapiteln 8 und 9 legt nahe, dass es um die eben jene Kollekte ging.
- 2,12f schildern noch einmal die Reaktion des Paulus, der auf Nachrichten aus der Gemeinde wartet.

4. Die eschatologische Dimension der Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde (2,14-7,4)

a) Erste Beziehungsdefinitionen (2,14-4,6)

- 2,14-17 schließen den vorangehenden Abschnitt emphatisch ab, bilden aber gleichzeitig der Übergang zu den folgenden Ausführungen. 2,17 deutet schon an, dass offenkundig der Umgang mit Geld strittig war: Paulus geht es nicht um Geschäfte.
- Die Gemeinde selbst kommt in 3,1-6 unmittelbar in den Blick: Die Gemeinde ist ein Empfehlungsschreiben für Paulus Gott.
- Die Briefthematik ist Anlass für eine Erörterung des paulinischen Dienstes im Neuen Bund auf dem Hintergrund der Herrlichkeit des mosaischen Dienstes (3,7-4,6). Paulus argumentiert hier mit Mitteln der rabbinischen Exegese (etwa der sog. pollo-mallon-Schluss, bei dem es nicht um schlecht und gut, sondern um gut und besser geht). Thematisch leitend ist hier die Frage der „Fähigkeit“ (ικάνωτης - hikánotes) des Paulus für den Dienst als Apostel. Genau die wird in 4,1-6 hervorgehoben und mit Blick auf die Lauterkeit (das eigentliche Subthema) ausgeführt.

b) Die eschatologische Dimension der Beziehung von Apostel und Gemeinde (4,7-5,10)

- Für Paulus ist die Beziehung zur Gemeinde nicht nur mit Blick auf das Gelingen des Kollektenwerkes relevant. Es hat auch eine eschatologische Dimension (vgl. etwa das Bild vom guten und schlechten Baumaterial in 1 Kor 3,9-15). Deshalb schildert Paulus in 2 Kor 4,7-12 zuerst seine eigene Situation. Es handelt sich gewissermaßen um eine kommunikative Selbstoffenbarung des Paulus, dessen Mühen allein der Gemeinde gelten (4,13-15) und deshalb von eschatologischer Bedeutung sind (4,16-18): Es ist gerade die Bedrängnis, die er hinnimmt und sich trotzdem abmüht; das wird ihm zum Ruhm reichen.
- Mit 5,1-5 stellt Paulus sein Denken bzgl. der Auferstehung dar: Offenkundig ist er zur Auffassung gekommen, dass der Tod ein Durchgang bzw. eine Verwandlung ist, die direkt vor den Richterstuhl Christi führt. Seine ganze Sehnsucht ist auf diese Hoffnung gerichtet (5,6-10)

c) Bitte um Versöhnung, die notwendig ist (5,11-21)

- Paulus erreicht rhetorisch sein erstes Zwischenziel: Die Versöhnung mit der Gemeinde (vgl. vor allem 5,20). Diese ist eschatologisch relevant. Die Ausführungen des Abschnittes führen auf die formelhafte Ausführung des pln. Soteriologischen Denkens in 5,21 als erstem Höhepunkt zu.

d) Vertiefungen (6,1-10)

- Der Abschnitt stellt eine emphatische Bestätigung des bisherigen Gedankenganges dar. Der Text wird emotionaler. Die Paradoxie der pln. Lebensweise wird selbst zur Botschaft: Gerade in der Schwachheit wird die Kraft Gottes sichtbar.

e) Emphatischer Apell (6,11-7,3)

- Was ist 5,20 als Bitte schon anklang, wächst sich nun zu einem emphatischen Apell aus: Die Gemeinde steht vor der Wahl. Die Versöhnung bewirkt Heil, das Aufrechterhalten des Konfliktes Spaltung. Die aber wäre ein dämonisches Werk (näherhin ein Werk Belians). Es ist nun an der Gemeinde, die richtigen Schritte zu gehen und Entscheidungen zu treffen. Nicht nur das Heil des Apostels, auch das Heil der Gemeinde steht auf die Spiel. Die Beziehung von Paulus zur Gemeinde ist eben wechselseitig bedeutsam.
- Genau darauf zielt die emotionale Schlussbemerkung in 7,2f ab. Textstrategisch erhofft Pls. sich offenbar, hier den Boden zu bereiten, um nun die strittige Kollektenangelegenheit besprechen zu können.